

einem 24-Jährigen ohne berufliche Erfahrung die redaktionelle Verantwortung für die damals bedeutendste Kulturzeitschrift anvertraute, die Sorge für sein „Morgenblatt für gebildete Stände“, das er bis dahin selbst geleitet hatte, spricht für die großen Stücke, die er auf diesen jungen, agilen, einfallsreichen jungen Mann aus gutem württembergischen Hause hielt. Hauff wusste, wer er war und was er konnte. An Selbstbewusstsein und Stolz mangelte es ihm nicht. Das musste z. B. der Stuttgarter Buchhändler Franckh erfahren, der Hauffs „Mitteilungen aus den Memoiren des Satans“ verlegt hatte. Ihm schrieb Hauff 1825 aus Anlass von Gehaltsverhandlungen: „Mein Herr! Für wen halten Sie mich! Für was sich selbst? Sie halten mich vielleicht für einen Knaben, den man benützen und behandeln kann, wie man will, gegen den man unverschämt, ungezogen sein darf, weil er es duldet? Sie haben sich dabei in jeder Hinsicht verrechnet. Ihre Ungezogenheit habe ich im Gefühl meiner Würde ertragen, dabei mögen Sie aber denn doch bemerken, dass ich ein Mann und kein Knabe bin.“ Auch vor dem großen Cotta verbog Hauff sich nicht. Im Dezember 1826 übernahm er die Redaktion des Morgenblattes, im Februar 1827 trat er nach einer Auseinandersetzung mit Cotta um die Ausrichtung der Zeitung und seine Kompetenzen als Redakteur zurück. Er lehnte es ab, sich vom Verleger und Eigentümer in die Redaktionsarbeit hineinreden zu lassen. Er schrieb an Cotta: „Mein Name ist nicht unbekannt In Teutschland; mehrere öffentliche Blätter haben ihr Vergnügen ausgesprochen das Morgenblatt in meiner Hand zu sehen, mir kann es also durchaus nicht gleichgültig seyn, ob hinter meinem Rücken gedruckt wird, was ich als untauglich verworfen habe. Können Sie wohl dieses Verfahren gegen mich billig nennen? Ich trete zurück mit Erröthen, eine solche Behandlung so lange geduldet zu haben.“ Hauff kannte Cotta gut: „Cotta muss auf eigene Weise behandelt seyn. Er muss sehen daß man ihn nicht braucht und dann läßt sich vieles Schöne mit seinem Geld und seinem wirklich guten Willen anfangen“. Diese Taktik verfiel und Cotta lenkte in der Tat ein. Hauff blieb im Amt, wenn er auch Zugeständnisse machen musste. Dies und weiteres Interessante über Hauff, Cotta, den Literaturbetrieb und die Literaturpolitik der Biedermeierzeit liest man in den von Helmuth Mojem sorgfältig kommentierten Briefen und seinem gelehrten Nachwort. Wilhelm Hauff war mehr als ein Märchenerzähler für Kinder. Seine Persönlichkeit und seine Schriften beeindruckten bis heute. Sein Werk ist, wie Hermann Bausinger in seiner Schwäbischen Literaturgeschichte feststellt, „ein besonderes Schmuckstück schwäbischer und deutscher Literatur“.

*Eberhard Göpfert*

Dieter B u c k : Radeln im lieblichen Taubertal. Tübingen und Karlsruhe (Silberburg) 2018. Zahlr. farb. Abb.

Anders als der Titel erwarten lässt, führen die hier beschriebenen Radtouren bis ins benachbarte Unter- und Mittelfranken sowie in den Neckar-Odenwald-Kreis. Der Schwerpunkt bleibt aber das Taubertal mit seinen Nebentälern.

Was der Radexperte Dieter Buck unter Genussradeln versteht, ist sehr unterschiedlich und abwechslungsreich. Die 20 Genießer-Touren reichen von der anspruchsvollen Kompletttour mit 120 Kilo- und fast 1.000 Höhenmetern bis zum Nachmittagsfamilienausflug mit 24 Kilometern. Etwas zu sehen, zu erfahren und zu erleben gibt es bei allen Touren – sie führen kreuz und quer durch das als lieblich vermarktete Taubertal.

Zu Fuß oder mit dem Rad erlebt man einen Landstrich aus einer anderen Perspektive – einige Zeitgenossen schwören darauf – dazu viel intensiver und authentischer, als wenn man motorisiert unterwegs ist. Für uns vom Historischen Verein für Württembergisch Franken sind von besonderem Interesse die im Radführer farblich gekennzeichneten Abschnitte der Tourenbeschreibungen, die sich im Wesentlichen mit den Sehenswürdigkeiten befassen. Kurz und knapp wie das Buch gehalten ist, kann hier keine ausführliche Würdigung der Baudenkmäler erfolgen, das würde den Rahmen sprengen und wäre einem Radwanderführer auch nicht ange-

messen. Es wird aber immer wieder – pro Tour auch durchaus mehrmals – auf Sehens- und Besuchenswertes hingewiesen.

Die Themen der Touren reichen dabei von Fachwerk bis Grünkern und Bildstock bis Obstbau. Zusätzlich zur detaillierten Beschreibung der Touren mit Ausgangspunkt, Schwierigkeitsgrad, Kurzinfo, Tipps für unterwegs und Öffentliche Verkehrsmittel, gibt es Hinweise auf Ladestationen für E-Räder, Reparaturstopps, Wegbeschaffenheit und Fahrplanauskunft. Tipps für Ausrüstung und Vorbereitung runden den Führer ab.

So vorbereitet wird das Radfahren im Taubertal zum reinen Vergnügen. Insgesamt eine gelungene Aufschlüsselung der Region Tauberfranken nicht nur für den Radfahrenden. Die stimmungsvollen Bilder laden ein, die historisch ungemein abwechslungsreiche Landschaft kennenzulernen.

*Thomas Voit*